

## Der Sortimenter und der Bücherleser und -käufer

Von Martin Riegel

(Fortsetzung des Aufsatzes in Nr. 93)

In der Kantatenummer des Börsenblattes wurde in dem Artikel »Der Sortimenter und der Bücherleser und -käufer« gezeigt, wie unsere Volksgenossen in den einzelnen Berufs- und Altersgruppen zum Buche stehen. Es wurde erkannt, in welchem starken Ausmaß der Beruf die Stellung zum Buch bei dem einzelnen bestimmt und es wurde weiter klargestellt, daß wirtschaftliche Faktoren sehr stark beim Kauf von Büchern mit ausschlaggebend sind. Am Schluß des Aufsatzes wurde der weltanschauliche Einfluß betont, den Bücher auf unser Volk haben können. Der Artikel konnte in dem Umfange, wie er in der Kantatenummer erscheinen sollte, nur diese Feststellungen machen, ohne auf die Probleme und ihre Lösungen, die sich aus diesen Tatsachen ergeben, weiter eingehen zu können. Dies muß nachgeholt werden, wenn der erste Aufsatz an Bedeutung gewinnen soll.

Es ergeben sich nun folgende Fragen:

1. Besteht bei den Volksgenossen, die dem Buch am fernsten stehen (Arbeiter, Bauern u. a. m.), überhaupt das Verlangen nach der geistigen Nahrung, die im Buch zu finden ist.
2. Ist es erwünscht und möglich, das Verlangen nach dem Buch zu wecken und zu fördern, oder liegen hier nur Wünsche der Autoren und Buchhändler vor?
3. Wird die Notwendigkeit des Heranbringens von Büchern an diese Volksgenossen bejaht, welche Wege sind dann einzuschlagen, um einmal das richtige Buch dem einzelnen Volksgenossen zu geben und dann die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die körperlichen Behinderungen zu überwinden.
4. Wie sind die Probleme zu überwinden, die sich bei den Volksgenossen anderer Berufsgruppen in ihren Beziehungen zum Buch zeigen.
5. Wie hat der Einsatz der Sortimenter zu erfolgen und unter welchen Voraussetzungen kann er seine Aufgaben wirklich erfüllen.

Es ist im ersten Artikel betont worden, daß derjenige Buchhändler, der die Einstellung der Leser zum Buch ergründen will, soweit wie irgend möglich von seiner persönlichen und beruflichen Auffassung vom Buch abrücken muß, um ein klares Bild zu gewinnen und richtige Schlüsse zu ziehen. So muß auch weiterhin verfahren werden.

Es ist deswegen auch zuerst die ganz einfache Frage gestellt worden, ob denn überhaupt bei den körperlich schwer arbeitenden Volksgenossen das Verlangen nach dem Buch vorliegt. Da ist es nun so, daß die breiten Massen unseres Volkes durch die Jahrhunderte hindurch ihr Leben geführt haben, ohne im einzelnen dem geschriebenen und gedruckten Wort besonders nahegekommen zu haben. Damit ist nicht gesagt, daß ihr Leben ohne Tiefe oder gar oberflächlich gewesen sei. Im Gegenteil, die Geschichte unseres Volkes zeigt klar, welche tiefen seelischen Kräfte stets im Volk lagen und wie diese besonders in den Kulturercheinungen immer wieder ihren Ausdruck fanden — auch ohne das geschriebene oder gedruckte Wort! Wie tief alle Lebenserfahrungen und -erscheinungen empfunden wurden, beweist außerdem unsere Sprachgeschichte, die dieses Empfinden durch die Untersuchungen über die Lautbildung und durch den Nachweis der Wandlung der deutschen Wörter aufdeckt. Und weil dem so war, mußte es in unserem Volke dahin kommen, daß über das geschriebene Wort der Weg zum Buchdruck in der genialen Erfindung Gutenbergs gefunden wurde. Damit ist eigentlich schon bewiesen, daß in der Gesamtheit des Volkes ein tiefes Verlangen nach allem Wissen vom Leben liegt, und da dieses

Wissen heute zum größten Teil im Buch zu finden ist, so muß das Verlangen nach dem Buch auch im Volk — also auch bei den breiten und körperlich schwer arbeitenden Massen des Volkes — bewußt oder unbewußt vorhanden sein. Dies wird auch belegt durch die Erfahrungen, die jeder Sortimentsbuchhändler in seinem Geschäft macht. Es gibt trotz aller ungünstigen Voraussetzungen Arbeiter als Bücherkäufer!

Das Erlebnis mit und durch das Buch kann für den einzelnen Menschen eine Tiefe erreichen, die auf die Dauer gesehen auch nicht einmal durch das gesprochene Wort zu übertreffen ist, noch dazu, da wiederholtes Lesen ein und desselben Buches ganz neue Erlebnisse wachrufen kann. Diese ungeheure Bedeutung des Buches läßt sich auch geschichtlich nachweisen, steht doch am Anfang großer Ereignisse und Zeitabschnitte im Leben unseres Volkes eigentlich immer ein Buch. Es läßt sich auch mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß sogar jede Generation unter dem Einfluß eines oder mehrerer Bücher steht. Es sei z. B. an E. M. Arndt, Fichte, Schleiermacher, Hegel, Nietzsche usw. und auch an — Karl Marx erinnert. Führende Persönlichkeiten schreiben schon seit Generationen ihr Wissen und Wollen nieder, oder ihre Anhänger sorgen für die Niederschrift ihrer Gedanken. Damit ist die Möglichkeit einer weiten Verbreitung ihres Gedankenguts in der Form der Bücher gegeben. So liegt bei einer eingehenden Betrachtung der Lage nicht so sehr der Wunsch der Autoren und Buchhändler vor, Bücher an den Mann zu bringen, als vielmehr das Verlangen nach den Büchern aus dem Volke heraus. Die Tiefen des Lebens lassen sich für Jedermann leicht durch das Buch erschließen, und deswegen ist es mehr als erwünscht, überall das Verlangen nach dem Buch zu wecken und zu fördern. Es kommt noch hinzu, daß das Lesen von Büchern immer wieder neue Geisteskräfte auslöst.

Es besteht also durchaus die Notwendigkeit des Heranbringens von Büchern an die weiten Kreise des Volkes, noch dazu, da unsere Denker und Dichter immer nur aus der Breite und Tiefe des Volkes ihre geistigen Kräfte holen können.

Nun tritt die ganz konkrete Frage auf, wie bringen wir das Buch in die breite Menge des Volkes? In dem ersten Aufsatz wurde gezeigt, wie innerhalb unseres Volkes eine neue Gruppe von Volksgenossen entstanden ist, die sich zusammensetzt aus Menschen der verschiedensten Berufsstände und Altersstufen. . . Diese Gruppe — es ist natürlich unsere Bewegung — ist weltanschaulich kämpferisch eingestellt und sie kann deswegen an der Erscheinung des Buches einfach nicht vorüber und sie will es auch nicht. Und so erwächst all den Stellen und Menschen in der Partei, die für kulturpolitische Zwecke eingesetzt werden, die Aufgabe, überall im Volk das Verlangen nach dem Buch zu wecken unter dem steten Hinweis, daß Leben und Beruf im Buch den Niederschlag finden.

### Bekanntmachung der Geschäftsstelle

Die im Börsenblatt Nr. 134 vom 15. Juni 1937 veröffentlichte Bekanntmachung betr. Lieferungs- und Zahlungsbedingungen beim Abgab von Unterhaltungsschrifttum tritt vorläufig noch nicht in Kraft, da noch einige ergänzende Bestimmungen zu klären sind.

Leipzig, den 16. Juni 1937

Dr. Heß